

Der diesjährige Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt
Montag, den 23. Juni
8 Uhr.

*Ich bringe in allen Abteilungen
Stauben erregende billige
Extra-Angebote.
Nur so lange Vorrat - Kein Umtausch.*

M. Schneider

Breslau Neue Schweidnitzerstr. 1
Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Bereine und Versammlungen.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Donnerstag, den 26. Juni, abends 8 Uhr,
im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“, Margarethenstraße 17:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Neuwahlen des Vorstandes, der Revisoren, der Preßkommission und des Bildungsausschusses.
2. Antrag der weiblichen Funktionäre, die Frauenabende betreffend.
Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert.
Stimmrecht haben nur die gewählten Vertreter, die Vorstandsmitglieder und die Distriktsführer (§ 7 des Statuts).
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.
Die Abrechnung
Der Bezirksführer findet Montag, den 23. Juni, abends 8 Uhr, in den bekannten Distriktslokalen statt.
Der Vorstand.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Einladung zur ord. General-Versammlung
am Freitag, den 27. Juni 1913, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstraße 17, 1. Stock.

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht über das 3. Quartal 1912/13.
2. Ergänzungswahl für die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
3. Verlesung des Revisionsberichts des Verbandsrevisors.
4. Aufhebung des Beschlusses der General-Versammlung vom 2. September 1910 betr. Darlehnsfonds.
5. Antrag der Verwaltung auf Ankauf eines Grundstücks zur Errichtung einer Bäckerei.
6. Aenderung der Sparordnung.
7. Beschlußfassung über Errichtung eines Genossenschaftsrats.
Kom. Aufsichtsrat scheiden aus die Genossen Schneidemund, Senf und Lohus. Sämtliche Genossen sind wieder wählbar.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Der Aufsichtsrat.
J. A.: Herr Lohus.

Schwimm-Verein „Poseidon“, Breslau.

Mitglied des Arbeiter-Schwimmer-Bundes
Sonntag, den 22. Juni 1913:
Oberschwimmfahrt Breslau-Auras
(Tagesfahrt).
Abfahrt früh 7 Uhr von der Weigert'schen Badeanstalt.
Preis: Erwachsene 70 Pf.; Kinder 40 Pf., für Hin- und Rückfahrt.
Karten sind bei den Mitgliedern, sowie auf dem Kopien des Weigert und Strauss zu haben.

Schauspielhaus

Schauspielhaus des Berliner Regie-Theaters.
Donnerstag 8 Uhr:
„Das Prinzip“
Freitag 8 Uhr:
„Edde Gebler“
Samstag 8 Uhr:
„Der Silberpfennig“

Lieblich's Etabl.

Heute Donnerstag abends 8 Uhr
Zehn 50. Male
Breslau, so sieht's aus!
Im Saal: Grosses Konzert.

Heute und morgen kostet
früher 25 Pf.
früher 18 Pf.
Breslauer Pflanzballen.
Schillerstr. 59
Telefon 1472.

Verband der Sattler und Portefeullier.

Sonntag, den 23. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 5:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht vom Arbeiter-Sekretariat. 2. Gewerkschaftliche Mitteilungen. 3. Beschlüsse. 4. Zahlreichen Besuch aller Kollegen erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Ströbel

Sonntag, den 23. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr:
findet bei Herrn Ehrlich eine **Öffentliche Frauen-Versammlung** statt, auch Männer haben Zutritt.
Ref.: Frau Ansförge, Neusalzbrunn. Der Arbeiterauschuss.

Zoologischer Garten.


Heute Freitag: **Konzert** der Breslauer Konzertkapelle (50 St.) (Jüttner)
Anfang 4 Uhr.
Bei gutem Wetter: Abends 9 Uhr Leuchtfantasia.

Bergkeller

Heute Donnerstag:
Gr. Sommernachts-Ball (Eintree frei).
Ergeben Otto Niedermann.

Wilhelmsburg

Donnerstag:
Grosser Sommernachts-Ball mit Polka-Polonäse.
3526 Erg. F. Hötzel.



EMILISA

3518
die Kopie auf Kopf zusammengepresst werden
... das größte Naturwunder das je gab!
Ausserdem ohne Extra-Eintree:
Asra
die lebende Puppe
7 1/2 Zoll schwer, 23 cm hoch.
Eintree 30 Pf., Kinder u. Militär 20 Pf.

Der Haushalt verschlingt

gerade Geld genug, dass kein Pfennig unnütz vergeudet werden darf, deshalb verwenden Millionen sparsame Hausmütter zur Pflege des Schuhwerks nur noch die ausgiebige nicht abfärbende Schuhcreme

Erdal

schwarz - gelb - braun

Zeltgarten.

Einziges Sommer-Paradise.
Riesenprogramm.
Erstklassige Spezialitäten.
Anfang 8 Uhr: 3375



Jahrhundertfeier der Freiheitskriege Breslau 1913

Tagesprogramm für Freitag, den 20. Juni:
Konzert: Im Pavillon am Wasserbecken: Stadtheater-Kapelle (Hennrichs).
Im Vergnügungspark: Kapelle des Mannen-Regts. Müllisch (Schulz).
Die Rosen blühen!
Historische Ausstellung
Ausstellung f. Friedhofskunst
Gartenbau-Ausstellung
Kunfelerbund Schlesien
Asien-Ausstellung
Japanischer Garten
Im Vergnügungspark u. a.:
Cippodrom, Schwiagerlings Marionetten, Jubelkämpfe, Amphitheater.
Naturtheater:
Nachm. 4 1/2 Uhr: Der Wetter aus Bremen.
Der Kurmärker und die Pilsarde.
Abends 8 Uhr: Was Ihr wollt!
Auf dem Schornstein der Ausstellung:
Täglich von 4-7 Uhr Preisstürmen und Spielen unter Aufsicht.

„In freien Stunden“
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige

Kleiner Anzeiger

Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Einsenden 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zellenpreis.

Arbeitsmarkt

Städt. Schuhwerkfabrik, 26. V. 3540
Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung. Mittwoch, den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr. Am Ministertisch: Peeringen.

Zweite Beratung der Wehrvorlage.

Es wird zuerst über die zurückgestellten Anträge und Resolutionen über Verlängerung der Dienstzeit, Einjährig-Privileg, Burschenwesen usw. abgehandelt. Der sozialdemokratische Antrag Albrecht u. Gen. auf Einführung der allgemeinen einjährigen Dienstzeit wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso der Antrag auf Beibehaltung des Einjährig-Privilegs. Dagegen wird die fortgeschrittliche Resolution Ablas und Genossen, die den Reichskanzler ersucht, eine Verlängerung der Dienstzeit nach Möglichkeit einzutreten zu lassen, angenommen. Dasselbe gilt für die Fortschrittler, Sozialdemokraten, Polen, die Zentrum Abgeordneten Gröber und Müller-Fulda, sowie einige weitere Zentrum Abgeordnete. Ebenso wird eine weitere fortgeschrittliche Resolution auf Ausdehnung der Einjährigendienstzeit auf Kunsthandwerker und ähnliche Berufe (sogenannter Künstlerparagraf) angenommen. Dagegen stimmen nur die Sozialdemokraten und die Konservativen.

Sodann wird eine Resolution der Budgetkommission auf Reform des Einjährig-Freiwilligendienstes im Sinne einer Erweiterung und Erleichterung der Zulassung auf Grund der Nachausbildung gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag Albrecht und Genossen, das Burschenwesen zu beibehalten, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Polen, des Fortschrittlers Pleumann-Hofer und des Zentrum Abgeordneten Müller-Fulda abgelehnt. Einen Antrag Ablas und Genossen, das Burschenwesen einzuschränken, namentlich seinem Offizier mehr als einen Burschen zu erlauben, wird mit den Stimmen der gesamten Linken und des Zentrums angenommen.

Nunmehr tritt das Haus in die Beratung des Antrages über das Gardekorps ein. Hierzu liegt ein Antrag Albrecht und Genossen vor: Bestimmungen, durch die das Gardekorps und die sonstigen Eliteformationen sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden, sind unzulässig. Bestehende Bestimmungen dieser Art werden aufgehoben. Ferner eine Resolution Ablas und Genossen: den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß keinerlei Privilegierung einzelner bestimmter Truppenteile nach Garnisonort, Avancement u. s. w. stattfindet.

Abg. Dr. Lensch (Soj.)

Begründet den Antrag Albrecht: Unsere Partei legt Wert darauf, daß hier ein Antrag und nicht nur eine Resolution angenommen wird. Auch die bürgerlichen Parteien sollten sich das überlegen, nachdem der Reichskanzler sich erst vor wenigen Tagen in so scharfer Weise gegen jede Demokratisierung und Reformierung des Heeres ausgesprochen hat. Ein Antrag ist notwendig, weil Resolutionen billigt sind wie Brombeeren. Wenn der Korb voll ist, läßt die Regierung sie wegfahren. (Beifall.) Vielleicht überlegt es sich der Schatzsekretär Künig einmal, ob er diese Makulatur nicht günstig verkaufen kann. (Erneut Beifall links.) Für die Existenz eines Gardekorps fehlt jede gesetzliche Grundlage. In der Kommission hat sich der Abg. Gröber die größte Mühe gegeben, nachzuweisen,

daß kein Gesetz besteht.

daß die Existenz einer Garde verbietet. (Beifall links.) Auf diese Weise kann man alles beweisen. Es bleibt dabei, daß das Bestehen von Eliteregimentern mit der Reichsverfassung in Widerspruch steht. Aber gerade wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zu rechter Zeit sich ein. Was das Wort ist: ein Wort nicht, eine Unmasse von Worten, ein wahrer Plahregen von Worten, sogar der Abg. Erzberger. (Stürm. Beifall links.) Auch er hat zu beweisen versucht, daß die Garde ein Recht auf Existenz hat. Man hätte erwarten sollen, daß die Militärverwaltung uns für unseren Antrag dankbar hätte sein müssen, denn der Kriegsminister hat in der Kommission erklärt, daß die Garde ungefähr erst 7 Tage später mobil gemacht werden kann, als die übrigen Truppen. (Hört, hört links.) Das ist ja auch klar, denn die Garde setzt sich aus ganz Preußen einschließlich Einjährig-Wehrmännern zusammen und die Berliner Bevölkerung, die doch an Ort und Stelle ist, übersteigt nicht in ihrer Verteilung. Die Berliner Bevölkerung wird in die Grenzbezirke abgeschoben. Wenn die Dinge so liegen, wenn die Schlagfertigkeit des Heeres unter der Führung der Garde leidet, so muß doppelt und dreifach unterstrichen werden, daß der Kriegsminister in der Kommission unseren Antrag nicht nur scharf abgelehnt, sondern erklärt hat: wenn dieser sozialdemokratische Antrag angenommen wird, dann fällt das

ganze Gesetz. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten.) Abg. Lebedour: Das beweist, daß das ganze Gesetz überflüssig ist! — Sehr wahr! bei den Soj.) Monatelang hat sich die Regierung strapaziert, uns zu beweisen, daß die gewaltige Verstärkung des Heeres im Interesse der Sicherheit des Reiches notwendig ist, daß vom Balkan her trübe Wolken herüberziehen, daß die Serben und Griechen, die Montenegriner und Bulgaren drauf und dran sind, über das deutsche Reich herzufallen, daß von Rußland aus der einen und von Frankreich aus der anderen Seite Gefahr droht, daß dort schon

die Messer geschliffen werden.

die uns an die Kehle gefeilt werden sollen, daß der Panikismus eine Gefahr ist und nun erklärt in demselben Augenblick der Kriegsminister: wenn Ihr mir die Garde freigeht, dann ist das alles Makulatur, was ich Euch erzählt habe. (Stürm. Beifall, hört, hört bei den Soj.) Also erst die Garde, dann das Vaterland! Wenn wir Sozialdemokraten Ehrenzeichen für Förderung anderer Bestrebungen zu vergeben hätten — ich würde sofort den Antrag stellen, daß der Genosse Peeringen eine goldene Ehrenkette bekommen soll. (Große Heiterkeit.) Die Neufinger des Kriegsministers beweisen jedenfalls, daß es mit der Aufrechterhaltung der Garde eine besondere Bewandnis haben muß. Da man die wahren Gründe aber nicht offen aussprechen kann, muß man irgend etwas vorgeben und sich hinter juristische Wände verstecken. Als wir i. A. beantragten, von den 12 Adjutanten des Kaisers 6 als Ersatz für die Garde zu streichen, da erklärte das Zentrum und der Kriegsrat: Ich pflichtete ihm glückwünschend bei, das dürfte man nicht, das wäre ein Eingriff in die Kommandogewalt. Ebenso war es immer noch, wenn wir die Militärisch-reformieren wollten usw. In diesem mystischen Begriff der Kommandogewalt, wie er sich hier in Deutschland ausgeprägt hat, haben wir die schwerste Wurzel unserer gesamten politischen Rückständigkeit. (Sehr wahr! b. d. Soj.) In Deutschland werden die Soldaten nicht auf die Verfassung vereidigt, sondern lediglich auf den Landesherren, dem sie die Treue schwören müssen, und dadurch werden die Soldaten zu willkürlichen Instrumenten ihres speziellen Landesherren. Die Kommandogewalt ist das Feigenblatt für den deutschen Absolutismus, der in der Preußendynastie, die für Deutschland bezeichnet ist, wurzelt. Nach ihrer geschichtlichen Entstehung ist die Garde nichts weiter und soll nichts weiter sein, als das

persönliche Werkzeug eines Autokraten.

sie stammt aus der Zeit des Serenismus, des Hops, der Wachparade und der Soldatenspieler, für deren Weiterleben die schreienden Uniformen, die im Feuergefecht die besten Ziele abgeben würden, und der ganze Gardebombastum Beweise sind. Diese völlig unbrauchbaren knallroten Uniformen der Leibgardebataillonen, „Lifschaden“ von Volks genannt usw. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten) tun nichts dar, daß die Garde zu allem möglichen anderen aussersehen ist, als zur Verwendung im Krieg. Es fehlt auch nicht an Erinnerungen an die Hopszeit und an die Wachparade. Der Schellenbaumträger des 1. Garde-Regiments ist ein Schwarzer, nicht etwa ein Zentrumsmann (Stürmische Heiterkeit), sondern ein richtiggehender Neger aus Kamerun — ganz wie im 18. Jahrhundert zu Serenismuszeiten. Bei den Großbüchsen kommen die meisten Soldatenschilder ein vor. Wir protestieren auf das Schärfste gegen einen derartigen höfischen Mißbrauch der Dienstzeit der Soldaten. (Lebhafte Zustimmung bei den Soj.) In den letzten Wochen ging in Berlin ein höfisches Familienfest vor sich. Da mußten die Gardebataillone auf der Straße stehen und lang immerfort präsentieren. (Zuruf rechts: Ja, warum denn nicht? (Wenn das zur Sicherung der Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes nötig ist, dann beweist das, daß die zweijährige Dienstzeit noch viel zu lang ist. (Lebhafte Heiterkeit b. d. Soj.) Die Soldaten mußten präsentieren vor dem Jaren und seiner Kompanie. (Zuruf und erregtes Schreien rechts. — Gegenrufe b. d. Soj.: Ruhe da drüben!) (Präsident Dr. Kämpf ruft den Redner wegen Beleidigung fremder Souveräne zur Ordnung. — Beifall rechts. Widerspruch b. d. Soj.) Nach meinem Empfinden habe ich den Jaren nicht beleidigt. (Sehr richtig! b. d. Soj. Der Präsident bittet, sich seiner Unordnung zu fügen. Beifall rechts. Widerspruch b. d. Soj. Abg. Lebedour: Wird man die russischen Spikubnen nicht Kompanie nennen dürfen. Präsident Kämpf: Ich bitte keine Unterbrechungen. Große Heiterkeit b. d. Soj.) Man darf diese Zustände im Reichstag also nicht einmal so kritisieren, wie in jeder Volksversammlung. (Stürm. Zustimmung b. d. Soj. Lachen rechts.) Nach dem Kriegsminister hat die Garde eine tiefe monarchische Bedeutung. Nun, Ihre Standorte Berlin und Potsdam senden Sozialdemokraten in den Reichstag und noch dazu was für welche! (Er. Heiterkeit.) Wenn z. B. die Wahl Liebnechts und Lebedours die Früchte der monarchischen Garde-

erziehung sind, dann tut mir die ganze Garde leid. (Schall. Hitt.) Die zum rechte Diktator der Garde in ihren Schlachten soll die Notwendigkeit von Elitegruppen beweisen. 1813 hat die Garde nur an der Schlacht von Großgörschen teilgenommen, 1814 war sie gut, in Paris mit einzuziehen. Sie hatte auch die besten Quartiere bekommen und sah am provisorischen Hof von der ganzen Armee. Diejenigen preussischen Bataillone aber, die alle die großen Schlachten geschlagen hatten und dem König Friedrich Wilhelm III. die Krone von dem Komposthaufen wieder emporgehoben hatten, auf den Napoleon sie hingetreten hatte, wurden von dem vor Paris an ihnen vorbeiziehenden König als „schmutzige Leute, die schlecht aussehen“ bezeichnet und mußten vor Paris draußen bleiben.

Das war der Tanz.

die laktierten Gardekorps aber dursten nach Paris hineinmarschieren. (Hört, hört! b. d. Soj.) Ich bin der Letzte, der die Leistungen des Gardekorps bei Saint Privat herabsehen möchte, aber wenn man die Dinge etwa so darstellt, als ob der Gardecharakter die Seele des Kampfes gewesen wäre, so verweise ich darauf, daß der gewiß in jeder Hinsicht Friedrich Engels geschriebene hat, die Garde hätte ihre Kommandogewalt im Feuergefecht infolge der furchtbaren Verluste sofort aufgeben und in den von oben getadelten Schützengräben kämpfen müssen. Die Soldaten seien wieder einmal Lügner gewesen wie die Offiziere — das heißt die Offiziere waren wieder einmal klümmere wie der Mann! (Große Heiterkeit links.) Die Liberalen haben früher immer über die feudale Exklusivität der Gardeoffiziere geklagt: unser Antrag beschäftigt sich mit der Garde als ganzes. Erreicht haben die Freimütigen mit ihren Klagen garnichts, die Exklusivität der Gardeoffiziere ist immer strenger durchgeföhrt worden. Herr v. Einem gestand die Dinge wenigstens zu, Herr v. Peeringen aber leugnet sie. Es ist unglaublich, was wir in der Kommission an Ableugnungen von Dingen erlebt haben, die man nicht wegleugnen kann, es sei denn, daß man Kriegsminister ist. (Der Präsident ruft den Redner unter lebhaftem Widerspruch der Sozialdemokraten zur Ordnung. — Beifall rechts.) Es ist ja historisch begründet, daß sich aus und über der Creme eine Neufudalität bildet, wenn die Regimenter in entlegene Garnisonen verlegt werden, verlieren sie die adeligen Offiziere wie Spreu im Wind. Die Avancementsverhältnisse in der Garde sind bei weitem günstiger, wie in anderen Truppenteilen. Ein wegen Soldatenmishandlung verurteilter und bald darauf nach Breslau verlegter Gardehauptmann v. Großmann wurde unter Verbringung zahlreicher Vordermänner zum Major befördert. (Hört, hört! b. d. Soj.) Ein Hauptmann, der zu meiner Zeit auf dem Kasselersträßchen Hof der Soldatenmishandlungen im Potsdamer Lustgarten mit flacher Klinge auf die Mannschaften eintrieb, und der einem Mann

den Degen in den Leib steck

— nachher sollte der Mann frei nach Mühlhausen selbst hinein gerannt sein — ist im Laufe der Zeit bis zum General aufgestiegen und gehört heute zu den einflussreichsten Personen der Armee (Bewegung und Hört, hört.) Der wahre Zweck der Garde ist die Niederhaltung des Volkes. Das beweist auch die bekannte Sedanrede Kaiser Wilhelms II. vom Jahre 1895. Der Kaiser appelliert in seiner Rede gegen die „hochverräterische Schaar und Hoheit“, nicht an die Feuerwehr, sondern an die Garde. (Hört, hört! b. d. Soj.) Wir werden natürlich nicht den Verzenswunsch der Bismarck und Hertel (Heiterkeit) erfüllen und uns zur Heilsehre der Garde gemehre machen. Die Garde ist nicht in der Verfassung begründet, sondern ein Hohn auf die Verfassung und eine ständige Gefahr für die Verfassung. Daher helfen hier nicht fromme Wünsche und allgemein gefaltene Resolutionen. Hier sind scharfe und bestimmte Maßnahmen am Platze, und daher bitten wir um Annahme unseres Antrages. Der Tag wird kommen, an welchem auch die Gardebataillone auf die Aufforderung, an Vater und Mutter zu schießen antworten werden: Auf Vater und Mutter schießen wir nicht! Dann ist Ihre (nach rechts) Zeit vorüber und unsere Zeit bricht an. (Lebh. Beifall bei den Soj., Zischen rechts, erneuter Beifall bei den Soj.) Kriegsminister v. Peeringen: Ich bitte, alle Anträge abzulehnen, besonders den der Sozialdemokraten, die alles verrungieren wollen (Sehr wahr! rechts), wer es gut meint mit Herz und Volk, der darf Regimenter nicht von ihrem natürlichen Mutterboden losreißen und Wandertuppen schaffen wollen (Heiterkeit links, Bravo! rechts). Die Kommandogewalt des Kaisers beruht auf der Reichsverfassung. Die verbündeten Regierungen rütteln auch nicht an Rechten, die auf der Reichsverfassung beruhen, und so erlaube ich denn, das Amteln an der Kommandogewalt des Kaisers unterlassen zu wollen (Bravo! rechts). Die Potsdamer Wachparade, von der Abg. Lensch

Kunst und Wissenschaft.

Die Erfolge der Arbeiter-Studien. Die Prüfungsergebnisse der Universität Oxford in Staatswissenschaft und Volkswirtschaft geben, wie der „Daily Citizen“ schreibt, einen schlagenden Beweis von der Fähigkeit der Arbeiterklasse, Männer hervorzubringen, die trotz der Ungunst ihrer früheren Verhältnisse mit Erfolg den Wettbewerb mit Leuten aufnehmen, die sich besserer Bedingungen zu erfreuen hatten. In den letzten drei Jahren sind 28 Mann aus Ruskin-College, der an die Universität angegliederten Arbeiterakademie, geprüft worden. Darunter befanden sich 26, davon 16 mit Auszeichnung; ein sehr großer Prozentsatz, denn in den drei Jahren wurden im ganzen nur 31 Auszeichnungen vergeben. In diesem Jahre kamen von 26, die bestanden, 13, das heißt alle, die sich daran beteiligten, aus dem College. Von 13 Auszeichnungen entfielen auf sie 6. Von den 7 ausgezeichneten akademischen Männern waren 5 Graduierte (die schon eine Prüfung hinter sich hatten). Der Erfolg ist umso größer, wenn man bedenkt, daß die Ruskin-Männer vor ihrem Zugang zur Universität Volkarbeiter in Fabriken und Bergwerken gewesen sind, die ihre ganze Freizeit gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und ähnlichen Aufgaben zu widmen hatten. Von den 13 Geprüften waren 8 Mitglieder, davon 6 Funktionäre der Unabhängigen Arbeiterpartei, einer Sekretär der katholisch-sozialen Gilde. Prüfungsgegenstände waren drei vorgegebene: Theorie der Volkswirtschaft, praktische Nationalökonomie und Staatswissenschaft, Wirtschaftskunde und Verfassungslehre. Dazu kamen zwei Gebiete eigener Wahl. 7 wählten Geschichte, Theorie und Praxis des Berufslehrenwesens. Andere Stoffe waren: Sozialismus, politische Theorien des neunzehnten Jahrhunderts, parlamentarische Regierung, Wert- und Geisteslehre.

Aus aller Welt.

Nicht Arbeiter verbrannt.

In der Nähe von Dover (England) werden angeblich größere Erdbarsteine vorgegraben. Dienstag nachmittag in einer der Erdbarsteingruben stieß eine stürkere Schiene ein. Drei Arbeiter konnten sich aus dem brennenden Bau auf die Straße retten, während die übrigen, die in dem brennenden Erdhohlraum verbrannten, durch ein brennendes Erdloch in die Erde stürzten. Die Arbeiter wurden nicht verletzt.

Verhaftung des Dreifachattentäters im Brunenwald. Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde am Mittwoch nachmittag der in Schöneberg wohnhafte Schüler Otto Schulz verhaftet, der in dem dringenden Verdacht steht, das Dreifachattentat im Brunenwald in der Nacht vom 9. zum 10. 8. Mts. verübt zu haben.

Große Hitze und Gewitterschäden in England. Die Hitze erreichte am Dienstag in London über 30 Grad Celsius im Schatten. In allen Stadtteilen erkrankten zahlreiche Personen infolge der ungewöhnlich hohen Temperatur, und die Ambulanzen hatten einen geschäftigen Tag. Abends billigten sich Gewitter, die in der Umgebung von London viel Schaden anrichteten. Sieben Personen wurden vom Blitz erschlagen. Weiter werden aus anderen Städten 3 Todesfälle gemeldet.

Auf hoher See verschollen. Am 7. Mai unternahmen drei Studenten der Medizin von Kiel eine große Segelreise, von der sie noch nicht zurückgekehrt sind. Am Dienstag ist ein Segler, 3 Königsberg mit dem Boot der drei Studenten im Egeleptau in Kiel eingetroffen. Der Segler hatte das Boot auf See treibend gefunden. Im Segelboot befand sich das Tagebuch, das bis zum 10. Mai reicht und schwere Stürme verzeichnet. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die drei jungen Leute im Sturm umgekommen sind.

Ein Verbrechen des Giftmischers Hopf. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt a. M. beginnt weitere Untersuchungen über die Verbrechen des des Giftmischers dringend verdächtigen Karl Hopf einzuleiten. Sie hat jetzt aus der Untersuchung seines Baters angeordnet. Es besteht der Verdacht, daß Hopf auch seinen Vater, der ein Alter von 72 Jahren erreichte, durch Gift ums Leben gebracht hat. Der Vater Hopfs starb im Jahre 1899 nach nur zweiwöchiger Krankheit, die sich durch Erbrechen äußerte.

Ein Rennfahrer als Lebensretter. Eine weitere Tat vollbrachte am Dienstag der neunjährige Schüler Guido Jastrow aus Bütz bei Berlin. Der Kleine spielte mit gleichaltrigen Kindern am neuen Kanal, als ein achtjähriges Mädchen sich zu nahe an die Böschung wagte und ins Wasser stürzte. Der kleine Jastrow sprang dem Mädchen nach, faßte, als die Erläuternde einen Augenblick nachließ, ihre Hand und hielt sie mit großer Festigkeit fest. Über Wasser bis Hilfe zur Stelle war.

In der Grube eingeschlossen. Auf der 400 Meter tief des Schachtes 1 der Zeche Friedrich-Heinrich in Vintorf bei Düsseldorf wurden am Mittwoch vormittag durch Zubruch der Strecke 14 Mann eingeschlossen. Alle Leben und können sich mit den Rettungsmannschaften verständigen. Man hofft, sämtliche 14 Mann im Laufe des heutigen Tages unverletzt zu Tage bringen zu können.

Dichter-Schicksal. Aus Paris wird der „Frst. Ztg.“ geschrieben: Am Sonntag jog man die Leiche eines Erluntenen aus der Marne. In den Taschen fand man dreißig Centimes und ein Willkürbüchlein, das auf den Namen Leon Deubel, geboren 1870 in Helfort, lautete. Die Polizei dachte sich weiter nichts bei dem Namen und brachte die Leiche gewohnheitsmäßig in die Morgue. Dort haben seine Freunde darin den Dichter Leon Deubel erkannt, und jemand Gregh richtete heute im „Figaro“ bewegte Worte an den Toten, der in der Not nicht zu ihm gekommen war, sondern den Tod vorzog. Deubel war ein bedeutendes Talent. Die Grabschrift haben in ihrer Sammlung jungfranzösischer Lyrik einige seiner Gedichte ins Deutsche überetzt. Er war mehr Künstler der Form als Schöpfer der inneren Bewegung. Seine Sonette haben etwas von Mallarmes Fäße, sind aber reich und farbig nuanciert. Er veröffentlichte die Bändchen „La chanson balbutiante“ (1895), „Chant des routes et des dévotés“ (1905), „Poésies“ (1906) und „Allours“ (1911). Das tragische Ende ist nur der Ausgang eines traurigen Lebens, dessen unwohne Stimmung in den Dichtungen deutlich genug Ausdruck gefunden hatte. Die Dichtung ist den Dichter aus der feinsten Laubbahn, in die er als Repetitor in einem Gymnasium eingetreten war. Es jog ihn nach Paris, in den Kreis der Gryllers, die in den Cafés des Quartier Latin die Literatur machen. Moras und Paul Fort schätzten Deubel sehr hoch. Aber die Poëme, die ihn künstlerisch förderte, brachte keinen Lebensunterhalt. Von einer Sekretärstelle manderte er zu anderen zu Holz, um sich Unverhältnissen zu erheben, die ihn von den reicheren Kollegen mit Beifall gegen den Todern waren.

Kleine Notizen.

Ein Reuehühner. In Paris sind angeblich wieder ein Reuehühner gemeldet. Der Direktor des Pasteurischen Instituts, Roux, teilte in der Sitzung der Akademie der Wissenschaften mit, daß es dem Leiter des Pasteurischen Instituts in Tunis, Nicolet, und seinem Assistenten Conz gelungen sei, mittels Reuehühner ein Reuehühner zu erzeugen. Die Reuehühner sind in einer großen Anzahl von Hühnern eine Reuehühnerzeugung von Reuehühnern.

höhnisch sprach, ist ein hoher Ehrentitel. Von 1814 bis 1870 hat in zahllosen Schlachten das Gardekorps seine Tapferkeit und Tapferkeit bewiesen. In dem hochverehrten Gardekorps geht eine Kritik, wie sie hier geübt wird, Wirkung los vorüber. (Leb. Beifall rechts, Bischen b. d. Soz., erneuter leb. Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vpt.): Wir stellen Anträge, die wirklich Aussicht auf Erfolg haben, und keine Demonstrationen anträge nach dem Geschmack der Hofa Luxemburg (Lachen b. d. Soz.) Wir leben in alle sozialdemokratischen Anträge ab, die nicht zur Sache gehören. Wer die Gardeenträge gehören zur Friedensprüfung, also zur Sache und wir stehen ihnen daher sympathisch gegenüber. Wir leugnen durchaus nicht die Verdienste der Garde, aber unbegründlich ist, wie man die Existenz privilegierter Truppenteile leugnen kann. Bei allen 8 Kavallerie-Regimenten gibt es einen einzigen bürgerlichen Garde-Offizier (Hört! Hört! b. d. Vpt.) Jetzt sind alle noch bürgerlichen Generale getötet worden. In den weitesten Kreisen des Volkes wird das als eine Provokation aufgefaßt (Unruhe rechts), namentlich wenn damit das

Verhalten gegen Gerhard Hauptmann verglichen wird. Wir wollen die Garde nicht abschaffen, aber ihre Auswüchse beseitigen. Die Garde, wie sie ist, ist ein Fremdkörper in unserem Volkstheater. (Widerpruch rechts.) Die Bewertschätzung des Kriegsmilitärs, der das Gardeprivileg aus dem Reichsmilitärgesetz ableiten wollte, ist gänzlich verfehlt. (Beifall b. d. Vpt.) Die Armee ist eine staatliche Einrichtung, in der sich der Fortschritt durchziehen muß. (Beifall b. d. Vpt.)

Abg. v. Gräfe (konf.): Wenn im bürgerlichen Leben sich jemand die Zwangslage eines anderen zu nahe macht, um sich Vorteile zu verschaffen, so nennt man das Erpressung. (Sehr richtig! rechts, Zurufe links: Kein Krampf, keine Kägel!) Ich spreche nicht über die Flottenvorlage, sondern über die Wehrvorlage (Lachen links.) Aber die Regierung befindet sich in seiner Zwangslage, wenn sie nicht will. (Sehr gut! rechts.) Die Unke spricht von einer Bevorgung des Adels auch in der Verwaltung. Dabei sind alle Staatssekretäre bis auf Herrn von Jagow bürgerlich, und in den nachgeordneten Stellen gibt es sehr wenig blaues Blut, aber mehr Blut, das der Linken sympathischer ist. (Vst. rechts, Abg. Kocalla von Bieberstein: Zuden! Lachen links.) Nach haben wir ein homogenes Offizierskorps. (Bravo rechts.) Meinadige Offizierskorps wollen auch wir nicht. (Zuruf links: Na also!) Wenn ein Bleichröder oder Friedländer-Hould Kommandeur des Gardekorps wäre, würden die Freimüthigen die Garde nicht so bekämpfen. In England erweist man die patriotischen Verdienste des Adels freudig an, bei uns aber darf der Abg. Zubeil die Offiziere von 1870 beschimpfen (Stürm. Widerpruch b. d. Soz., Vizepräsident Dove rügt den Ausdruck). Haben nicht viele Junker Großes geleistet und leistet der Adel nicht heute noch sehr viel, z. B. in den Kolonialkriegen? (Zuruf der Soz. Eulenburg, Arenberg) Dr. Müller-Meinungen wird keine solcher Darstellungen vorkommen, wie der Leutnant v. Egan Krieger, der vom Rennplatz in Magdeburg nach der Grenzwaldbahn nach Hagen und auf beiden Bahnen erste Preise gewann (Stürm. Vst.). Einen Cohn, Majes o er Manoff habe ich noch nicht unter den Kolonialfreiwilligen gefunden (Vst. rechts). Solange ein Hohenzollern die Krone trägt, wird kein Kanzler und kein Kriegsminister diesen Tendenzen entgegenkommen. (Beifall rechts, Lachen und Hurraufe links.)

Abg. Graf Praschma (Str.) spricht gegen den sozialdemokratischen Antrag. Aus der Kommandogewalt des Kaisers folgt das Recht, das Gardekorps so wie jetzt zu formieren. Zudem hat Herr Reich dem Antrag eine Begründung gegeben, die etwaige Zweifel über unsere Haltung völlig beseitigt. Die Sozialdemokratie will die Fundamente unseres Heerwesens völlig umwälzen. Wohin eine solche Vollstreckung der Armeeführt, haben wir in der Türkei gesehen. Auch den fortschrittlichen Antrag lehnen wir ab. Aus eigener Erfahrung kann ich bezeugen, daß von einer allgemeinen Wüstung in der Linie gegen die Garde keine Rede ist.

Abg. Reimath (Blatt): Resolutionen, in denen wehrrechtliche Parteien ihre Wünsche niedergelegt haben, kann man nicht derart abtun, wie der Abg. v. Gräfe es getan hat. (Sehr wahr! links.) Wir lehnen die gegen die Garde sich wendenden Anträge als zu weitgehend ab, nehmen aber die Resolution an, die sich gegen das nicht neglegende Ueberwiegen des Adels in bestimmten Truppenteilen wendet. (Bravo! b. d. Vpt.)

Abg. Schöpf (Soz.): Der Abg. v. Gräfe hat von Erpressung geredet. Das sagt ausgerechnet ein Vertreter der Partei, die nie geögert hat, der Regierung die Faust an die Augen zu legen, um ihre Forderungen erfüllt zu sehen. (Leb. Zustimmung links) Also, wenn wir Erpressung üben, so folgen wir nur Ihrem (nach rechts) Beispiel. Nennen Sie es Erpressung oder nicht. Jetzt ist der Augenblick da, wo der Reichstag imstande wäre, von der Regierung die Erfüllung lang ersehener Forderungen zu erlangen. Und es ist allerdings belagenswert, daß jetzt die bürgerlichen Parteien zurückzuden und die Kriegszeit vorübergehen lassen, Reformen zu verlangen, für die früher selbst das Zentrum sich eingesetzt hat (Sehr wahr! b. d. Soz.). Der Abg. Gräfe warf uns vor, die Offiziere beschimpft zu haben.

Im Schimpfen sind uns die Herren von rechts weit über. Was für Beschimpfungen hat die Rechte hier gegen die Freiheits- und Einheitskämpfer von 1848 ausgesprochen. Wir beschreiten geradlinig, daß die Offiziere und auch die obigen Offiziere lächig geleistet haben, aber haben das die Gemeinen nicht auch getan? (Sehr gut! links.) Diese deutschen Heiden aber können es nicht zum Offizier bringen, höchstens zum Feldwebel. Der Abg. v. Gräfe hat auch einige Worte über die Juden gesagt. Wieviel Adlige gehen zu den literalen Zeitungen und suchen sich zu ein goldenes Nebelchen durch Inerit. (Stürmische Heiterkeit.) Es gabes auch armdichte, wenn Sie (nach rechts) durch Führung semitischen Blutes etwas zur Aufklärung ihrer Art tun. (Heiterkeit und Zustimmung links.) Wenn der Kriegsminister tatsächlich nicht wissen sollte, daß es Privilegien bei der Beförderung gibt, daß Gardeoffiziere schneller Karriere machen, dann ist es um seine Kenntnis der Preussischen Armee schon bestellt (Sehr richtig! b. d. Soz.). Er befaßt sich immer auf die Bestimmungen. Aber die Praxis steht vielfach anders aus. Der Kriegsminister hat in der Kommission tatsächlich gesagt, daß an der Annahme unseres Antrages das ganze Wehrsystem würde (Hört, hört! b. d. Soz.). Daher können wir mit Jag und Reich sagen, daß er die Garde über das Wasserland gewiß hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch die Garde ist nicht dazu da, monarchischen Zwecken zu dienen. Sie ist ein Teil der Armee und hat das Vaterland zu schützen und weiter nichts (Sehr richtig! b. d. Soz.). Wir wollen keine Erpressung des Gardeheeres und wir wissen, daß das Volk unsere Forderungen teilt. An das Volk, das eine höhere Justiz ist wie der Reichstag, werden wir mit unseren Forderungen gehen und der Sieg wird bei der Sache des Volkes und bei der Demokratie sein. (Leb. Bravo! b. d. Soz.)

Kriegsminister v. Heeringer: Das wollen wir erst einmal abwarten (Beifall und Beifall rechts). Ich kann nur wiederholen, daß die Garde keine Reformenbedürftig hat. Mit aller Wahrscheinlichkeit sollte ich die Reformen zurück, daß die Armee (sozialdemokratisch) ist. Proviens ihr und Ihnen (zu den Soz.) Hoffe ein hochverehrter Abgeordneter, die Armee ist und bleibt für Kaiser und Volk. Sie aber sind nur für das Reich ohne Kaiser. (Sehr wahr! b. d. Soz. - Beifall rechts.)

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Vpt.): Der Abg. v. Gräfe hat hier eine provokatorische Rede gehalten. (Stürmischer Widerpruch b. d. Soz.) Der Sozialdemokratismus des Abg. v. Gräfe ist ein Hindernis für das allgemeine geistige Niveau der bürgerlichen Partei. (Sehr wahr! links.) Er will die Partei der bürgerlichen Partei, die die Demokratie (der bürgerlichen Partei) nicht im Auge haben. (Stürmischer Widerpruch b. d. Soz.)

Mädchen, sie achten ihre Lords, weil die an der Spitze der Kultur stehen, nicht wie unsere Taktminder! Wir werden in unserem Kampf für unsere gerechten Forderungen nicht nachlassen. (Beifall links - höhnisches Bravo! rechts.)

Abg. Jubelt (Soz.): Geirgert haben wir uns über die Rede des Abg. v. Gräfe nicht, denn sie ist ein vorzügliches Agitationsmittel für uns (Sehr wahr! b. d. Soz.). Ich habe keinenwegs behauptet, daß das ganze Offizierskorps die Mannschaften beschimpft und beleidigt, sondern nur, daß auch Offiziere sich an solchen Skandalen von Unteroffizieren beteiligen. Dem Kriegsminister wird doch bekannt sein, daß vor dem Krieg 1870 Offiziere von ihren Regimentern verfehrt werden mußten, weil sie bei ihren Soldaten zu „beleidigt“ waren (Vst. b. d. Soz.) Was ich über den Premierleutnant v. Noon gesagt habe, halte ich aufrecht. Er hat seinen Vurcheu erziehen oder erziehen (Hört! Hört! b. d. Soz.). Die gesamte Bürgererschaft Dubens war darüber empört. Was dieser Mensch in sich in der an uns verbrochen hat, wird jeder bestätigen, der 1874 in Guben gebiert hat. Daß kurz nach dem Feldzug ein Oberster der Station die Soldaten in dieser Weise behandelt hat, ist am Schluß der Debatte hier nochmals festgestellt.

Kriegsminister v. Heeringer: Selbstverständlich sind auch von Offizieren Mißhandlungen vorgekommen, denn Offiziere sind keine Engel. Die beleidigende Verallgemeinerung des Abg. Jubelt weise ich zurück. (Bravo, rechts.)

Damit schließt die Diskussion. In der Abstimmung werden die sozialdemokratischen Anträge gegen die Stimmen der Antragsteller und der Polen abgelehnt. Die fortschrittlichen Anträge und Resolutionen werden gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Das Haus vertagt die Weiterberatung auf Donnerstag 8 Uhr.

11. Generalversammlung der Deutschen Metallarbeiter.

5. Breslau, 18. Juni 1913. Dritter Tag.

Die Verhandlungen beginnen morgens 8 Uhr mit der Verlesung eines Telegrammes der italienischen Metallarbeiter. Sie schälen brüderliche Grüße und einlässigen ihre Achtungsbekundung die durch Kämpfe im eigenen Lande erzwungen ist. Die Delegierten, die als Reichstagsabgeordnete in Berlin durch wichtige Abstimmungen immer noch zurückgehalten werden, ersuchen telegraphisch um weiteren Urlaub, er wird von der Generalversammlung genehmigt.

Widmann-Schöppingen eröffnet nun wieder die gestern abgebrochene Diskussion zum allgemeinen Geschäftsbericht. Es liegen von gestern her noch 21 Wortmeldungen vor.

Im Mittelpunkt der Debatte stehen neben anderen Fragen im besonderen die der ungelösten Arbeitszeit und die des Sonnabend-Mittagszuschusses. Die letztere hat unter den Rednern viele Freunde, aber auch die ungelöste Arbeitszeit wird immer wieder als Gewinn für die Arbeiter geltend gemacht, trotz der Einwendungen die man gegen sie machen kann. Die Diskussion wird dann durch einen Schlußantrag abgelehnt. Schilde führt in seinem Schlußworte kurz aus, daß die Verhandlungen der Stellung des Vorstandes zu den Unternehmensschmelzen ohne völlige Berücksichtigung der Gründe erfolgt sei die dazu angeführt waren. Nun zu den Grenzfreizügigkeiten. In den Großbetrieben wo wir die ausschlaggebende Macht sind, müssen wir auch in den kleineren Betrieben einschneidend sprechen. Der Vorstand will mit den anderen Verbänden über diese Frage auf der Grundlage verhandeln, daß in den Betrieben die nach ihrer ganzen Art zu einem bestimmten Berufe gehören, dann die Organisten die Führung für diesen Betrieb zu übernehmen hat zu der dieser Beruf gehört. Die Nebenberufe eines solchen Betriebes sollen so ange zu den Gebieten der Hauptberufsgenossenschaft gehören, als sie nicht garze in sich geschlossene Betriebsabteilungen darstellen. Die Hamburger Resolution der Gewerkschaften enthält den Passus: unter Wahrung des jeweiligen Beschlusses. Das ist ein Passus zu dem geagt werden kann, wie es paßt kann ihn aus. Der Vorstand ist durchaus nicht gegen statistische Erhebungen. Das habe ich auch nicht gesagt. Wenn der Vorstand Statistik macht, dann bedarf er aber der guten und schlechten Mithilfe der Zahlreichen und Mitglieber. Unsere Ortsverbände können sich selbst auch gut helfen, indem sie gewissermaßen über ihre Betriebe Buch führen. Wenn sie in ruhigen Zeiten nach und nach Aufzeichnungen ansammeln, also Qualitätslisten der Betriebe führen, dann kann man bei wichtigen Maßnahmen die tatsächlichen Verhältnisse beurteilen. Der Vorstand hat aber auch von den Aufträgen für statistische Erhebungen, die er auf der letzten Generalversammlung erhielt, eine ganze Reihe durchgeführt. Nun nochmals zum Sonnabend-Mittagszuschuss. Verklärung der täglichen Arbeitszeit muß unsere wichtigste Forderung bleiben. Ich möchte warnen, daß wir uns für die Zukunft zu dieser Frage sehr festlegen, es handelt sich doch um eine tatsächliche Maßnahme. Das Schilde gilt für die Frage der ungelösten Arbeitszeit.

Schilde für die sachliche Kritik des Vorstandes. Ich hoffe, daß unser gutes Einvernehmen hier sich damit auch auf das Einvernehmen zwischen der Gesamtmitgliedschaft und dem Vorstand: erstreckt: so ist mir um die Zukunft nicht bange.

Nach dem Antrag des Verbandsausschusses wird dem Verbandsratler Werner Entlassung erteilt.

Die Einzelberatung der zum Geschäftsbericht vorliegenden Anträge beginnt. Severing - Viesefeld beantragt, sie in der Form des Vorstands als Material zu überreichen. Es wird dementsprechend beschlossen. Eine Reihe der Anträge wird von Vertretern der sie beantragenden Orte noch ausführlich begründet. Besonders erfolgt dies bei den Anträgen, die statistische Feststellungen in der Elektroindustrie verlangen und denen, die Berufsfortbildungen wünschen. Cohen-Berlin spricht gegen die statistischen Berufsfortbildungen. Mit Ausnahme der Leipziger Anträge, die Durchführung einer Sozialratifikation verlangen, auch wünschen, daß in das Verwaltungsreglement Uebertrittsbedingungen für Mitglieder eingefügt werden, werden alle zu diesem Punkt vorliegenden Anträge als Material für den Vorstand überreicht. Nur noch der Düsseldorf-Antrag, eine Änderung zu der Art der Delegierten zur Gewerkschaftsschule einreichen zu lassen, wird abgelehnt.

Ueber einen Kanadier Antrag, der mehr Propaganda für die Arbeiter am 1. Mai forderte, entscheidet sich eine kurze Debatte, sie wird durch die Annahme eines Antrages auf Uebertragung zur Tagesordnung erledigt.

Der Vorstands Schilde teilt mit, daß ein Freund des amerikanischen Verbandes mit dem der Deutsche Metallarbeiterverband in Bezug steht, des internationalen Normenverbandes angeschlossen sei, und im Auftrage dieser Organisation Grüße überbringe.

Die Nachmittagsung beginnt mit dem Berichte der Redaktionskommission der Arbeiter-Exkursions-Expedition. Vorher wird ein von der Statistikkommission her überreicht Antrag erledigt werden. Es handelt sich um die Erhebung der Lagerstätten für Delegierten zu Generalversammlungen, Betriebsversammlungen und ähnlichen Zusammenkünften. Nach kurzer letzter Diskussion wird der Antrag angenommen. Nun werden die Presseanträge verhandelt. Es dreht sich in erster Linie um Anträge aus Pommern, Berlin, Halle, Ostpreußen, Wien, Nürnberg und Stuttgart a. M. Sie fordern gleicherweise, daß die Statistikkommission statistische Erhebungen, die aus der politischen Tätigkeit von Verbandsmitgliedern beruhen, nicht in der Metallarbeiterzeitung zum Vorkommen gebracht werden dürfen. Selbst der Stuttgart Antrag, daß die Zeitung der Metallarbeiterzeitung, die bei ihrer Gründung in der Metallarbeiterzeitung zum Vorkommen gebracht worden ist, in der Metallarbeiterzeitung zum Vorkommen gebracht werden dürfen, wird abgelehnt.

Chem.-Stuttgart, der Redakteur der Metallarbeiterzeitung, antwortet darauf: Wenn ich auf die Angriffe richtig eingehen wollte, dann müßten wir hier die ganzen Stuttgarter Streitigkeiten aufrollen. Es handelt sich darum, daß die Metallarbeiterzeitung Angriffe, die gegen die Beamten des Verbandsbüros erfolgten, zurückgewiesen hat. Diese Angriffe sind unter dem besonderen Hinweis erfolgt, daß es sich um Beamte aus dem Hauptbüro des Deutschen Metallarbeiterverbandes handelt. Unter diesen Umständen war es verordnete Pflicht und Schuldigkeit, diese abzuwehren. Als 1911 gegen mich die größten Angriffe erhoben wurden, habe ich eine Untersuchungskommission beantragt. Das Schiedsgericht, das über den Ausschluß gegen mich berufen worden war, hat mich freigesprochen. Es kann doch nicht der Wille der Verbandskollegen sein, durch einen Beschluß der Generalversammlung indirekt das Schiedsgerichtsurteil zu fortzuziehen.

Von Cohen wird, ehe in der Diskussion fortgefahren wird, eine Erklärung der Berliner Delegierten zu den zur Debatte stehenden beiden Anträgen verlesen. Sie lautet: Die Berliner Delegierten sind der Ansicht, daß durch die in der Berliner Resolution gekennzeichneten Streitigkeiten keinem Teile der Arbeiterbewegung gebietet ist. Die Austragung persönlicher Meinungsverschiedenheiten sollte deshalb von allen Seiten das unter Gleichgestellten notwendige Maß eingehalten werden.

In diesem Sinne ist die Berliner Resolution nur aufzufassen, die von der Erwartung ausgeht, daß auch von Partei-freie Angriffe unterbleiben, damit nicht für unsere Zeitung wieder die Notwendigkeit entsteht, dieselben abzuwehren.

Daumann-Frankfurt a. M. betont, daß es sich für die Frankfurter bei dem Beschluß ihres Antrages nur darum gebandelt habe, die Schädigung die solche Zeitungsdiskussionen erzeugen, in Zukunft zu vermeiden.

Nach Annahme eines Schlußantrages werden die beiden der Sache gleichlautenden Anträge, die Unterlassen von politischen Zeitungsdiskussionen verlangen, angenommen.

Die Anträge auf Befestigung der Arbeitergesetze unter Schilde erklärt hat, daß sich darunter auch Arbeitgeber bezeichnen, die freigeordnete tüchtige Arbeiter suchen und sich nicht dem Boykott ihrer Unternehmerfreunde aussetzen wollen.

Ein Antrag aus Miesja, den Schmapsgenuß in der Metallarbeiterzeitung ausfalliger zu bekämpfen, wird der Redaktion überreicht.

Die Behandlung der Statutenänderung wird zurückgestellt, Massafsch-Stuttgart spricht über den 4. Punkt der Tagesordnung: Die Synkrate und Partelle und ihr Einfluß auf die Arbeiterzeitung.

Beschlossen wurde, den Vortrag als Broschüre erscheinen zu lassen. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen.

Der Vorstands verliest eine Erklärung, die an erster Stelle die Namen Severing und Panomofsch als Unterfertigter trägt. Wir zitieren die Erklärung wörtlich, unter Weglassung einiger kleiner unwesentlicher Stellen.

„Die unterzeichneten Teilnehmer der Generalversammlung erklären hierdurch, daß sie bei aller Sympathie für die Bestrebungen, mit persönlichen Streitigkeiten den Namen der Metallarbeiterzeitung nicht in Anspruch zu nehmen, den Beschluß des Verbandsrates:

„Persönliche Streitigkeiten, die aus der politischen Tätigkeit von Verbandsmitgliedern herrühren, dürfen nicht in der Metallarbeiterzeitung zum Austrag gebracht werden“, als verbindlich nicht anerkennen können.

Ganz abgesehen davon, daß der Beschluß von der unmdglichen Voraussetzung ausgeht, daß die Streitigkeiten in der Metallarbeiterzeitung zum Austrag gebracht werden, während sie doch nur erörtert werden, fehlt in dem Beschluß jede Bestimmung darüber, vor vor der Aufnahme des Artikels entscheiden soll, ob die zu besprechende Streitigkeit als eine aus politischer Tätigkeit von Verbandsmitgliedern entstandene persönliche Angelegenheit oder eine sachliche Auseinandersetzung ist. Solche Meinungsverschiedenheiten sind nicht zu vermeiden. Zur Erörterung dieser Meinungsverschiedenheiten bedarf das Verbandsorgan aber das notwendige Maß von Meinungs-freiheit, ohne dessen Gewährung eine fruchtbringende Erörterung nicht denkbar ist. Die Durchführung des Beschlusses bedeutet darum nichts anderes als entweder die Meinungs-freiheit zu unterbinden, oder aber neue unliebsame Erörterungen über den angeblichen Mißbrauch der Metallarbeiterzeitung herbeizurufen.

Nach diesen Gründen legen die unterzeichneten Teilnehmer der Generalversammlung gegen den Beschluß die einschleudende Verwahrung ein.“

Es folgen 18 Unterschriften.

Die Erklärung geht zu Protokoll. Ein zu gleicher Zeit eingegangener Antrag spricht aus, daß die beiden angenommenen Anträge keine Mißbilligung der Haltung der Redaktion der Metallarbeiterzeitung ausprechen wollten. Nach kurzer lebhafter Diskussion wird dieser Antrag einstimmig angenommen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen vertagt sich der Kongress auf morgen.

Aus der Frauenbewegung.

Militaristinnen. Die Gattin des Archäologen Deulafon hatte im März dem Kriegsminister den Plan unterbreitet, im Kriegesfall einen Teil des Verwaltungsdienstes in Frankreich, der sonst von Offizieren und Unteroffizieren versehen wird, Frauen zu übertragen. Frau Deulafon hat nun von 800 begehrtesten Frauen die Zustimmungsschreiben erhalten. Es sollte uns wundern, ob nicht Maria Rischewska und ihre Freundinnen für Deutschland ähnliche Pläne anzuhaken werden.

Der erste weibliche Friedensrichter in England. Die „Times“ vom 27. Mai meldete, daß Miss Emily Duncan, Vorsitzende des Vormundschaftsgerichts von West Ham, vom Lordkanzler die jeweilige Erlaubnis erhalten hat, als Friedensrichter in den Angelegenheiten der Juristinnen im Spital des Arbeitshauses zu fungieren. Miss Duncan ist die erste Frau, der gestattet wurde, in dieser Eigenschaft zu fungieren.

Mütterberatungsstellen. Ueber eine empfehlenswerte Form von Mütterberatungsstellen berichtet die „Deutsches Volk“ für Kinderdreh und Jugendfürsorge. Diese gelangt in Dfen und Uppasjib in Ungarn zur Anwendung, wo die Mütterberatungsstellen den Bezirkskrankenkassen angegliedert wurden. Auf diese Weise werden weite Kreise an diesen wichtigen Instituten interessiert und zu ihrer Benutzung angezogen.

Beziehungen der holländischen Markt-Rotterdams-Kommisionen. Tabelle mit 4 Spalten: Ort, Jahr, mittlere, höchste, niedrigste. Zeilen für Rotterdam, Delft, Den Haag, etc.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!